

Erscheint jeden  
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4  
" "  $\frac{1}{2}$  " fl. 2  
" "  $\frac{1}{4}$  " fl. 1

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60  
"  $\frac{1}{2}$  " fl. 2. 30  
"  $\frac{1}{4}$  " fl. 1. 15

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haassenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel =  $1\frac{1}{2}$  östr. Meßen.  
1 " Eimer =  $\frac{1}{5}$  östr. Eimer.  
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Senter = 112 Boll-Pfund.  
 $2\frac{1}{2}$  östr. Pfund = 1 Ota.  
1 Pfaster = 9 Keut. = 40 Para.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gepalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei 2maliger 4 kr., bei 3maliger 3 kr., außerdem 30 kr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

## Gesetz, betreffend den Bau und Betrieb einer Locomotiveisenbahn von Arad über Alvincz nach Karlsburg.

Artikel I. Die Regierung wird ermächtigt, den Bau einer an die Theiseseisenbahn anschließenden Locomotiv-Eisenbahn von Arad über Alvincz nach Karlsburg in der Art zu bewerkstelligen, daß sie entweder die Ausführung dieses Baues einem Unternehmer unmittelbar übertrage und die zum Baue nöthigen Gelder bis zu dem Maximalbetrage von dreizehn Millionen und fünfshunderttausend Gulden österreichischer Währung im Wege des Creditbes aufbringe, oder aber eine Concession zum Baue und Betriebe dieser Eisenbahn ertheile.

Artikel II. Für den Fall einer Concessionsertheilung wird die Regierung ermächtigt, für den Bau und Betrieb der oberwähnten Eisenbahn die Gewährleistung eines jährlichen Reinertrages von 1,050.000 fl. österreichischer Währung, d. i. Eine Million fünfzig tausend Gulden in Silber vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahnlinie und so lange die Concession dauert, vom Staate zuzusichern, so zwar, daß wenn das jährliche Reinerträgniß der Bahn obigen Betrag nicht erreichen sollte, das Fehlende von der Staatsverwaltung zu ergänzen sein wird.

Artikel III. Dabei sind folgende Bestimmungen zu treffen:

1. Von dem gewährleisteten jährlichen Reinerträgnisse ist derjenige Betrag zur Capitalstilgung zu verwenden, welcher durch die Staatsverwaltung nach einem von ihr zu genehmigenden Amortisationsplane, dem zufolge das emittirte Capital während der Dauer der Concession getilgt ist, bestimmt werden wird.

2. Der von der Staatsverwaltung aus Anlaß der übernommenen Gewährleistung allenfalls zu zahlende Zuschuß ist über vorausgegangene Prüfung der vorzulegenden documentirten Jahresrechnungen drei Monate nach deren Ueberreichung flüssig zu machen.

Das Aera wird jedoch auf früher zur Einlösung der verfallenen Actien- und Obligationen-Coupons nach Maßgabe des auf Grund des Cassépräliminars richtig gestellten Erfordernisses Theilzahlungen unter Vorbehalt der auf Grundlage der Jahresrechnung zu pflegenden Abrechnung leisten, wenn der Concessionär sechs Wochen vor der Verfallzeit das bezügliche Ansuchen gestellt haben wird.

Wenn nach endgiltiger Feststellung der Jahresrechnung, welche spätestens binnen drei Monaten nach Ablauf des Betriebsjahres vorzulegen sein wird, sich herausstellen sollte, daß die Zuschüsse zu hoch bemessen worden sind, hat der Concessionär

den erhaltenen Mehrbetrag mit Zurechnung von 6 Percent Zinsen sofort zu refundiren.

Der Anspruch auf Leistung eines Zuschusses von Seite des Staates muß aber längstens innerhalb eines Jahres nach Ablauf eines Betriebsjahres erhoben werden, widrigenfalls derselbe erloschen ist.

3. Der Betrag, welchen die Staatsverwaltung in Folge der übernommenen Gewährleistung zahlt und welcher in keinem Jahre die Summe von 1,050.000 fl. österr. Währung übersteigen darf, ist lediglich als ein mit vier Prozent jährlich verzinslicher Vorschuß an die Eisenbahnunternehmung zu behandeln.

Wenn der Reinertrag der Bahn die gewährleistete Jahressumme überschreitet, ist jeder dießfällige Ueberschuß sogleich zur Zurückzahlung des geleisteten Vorschusses sammt Zinsen, und zwar zunächst der letzteren an die Staatsverwaltung bis zur gänzlichen Tilgung abzuführen.

Forderungen des Staates an solchen Vorschüssen oder Zinsen, welche bis zur Zeit des Erlöschens der Concession oder Einlösung der Bahn noch nicht bezahlt wurden, sind aus dem noch erübrigenden Vermögen der Unternehmung zu berichtigen.

Artikel IV. Für die im Artikel I. angeführte Eisenbahn wird durch vier Jahre, vom Tage der Ausfertigung der bezüglichen Concessionsurkunde gerechnet, die Befreiung von der Einkommensteuer zugestanden.

Die nach Ablauf dieser Frist von der Unternehmung zu entrichtende Einkommensteuer darf in die Betriebsrechnung als Ausgabepost eingestellt werden.

Bezüglich der Coupons-Stempelgebühren ist dieß nicht zulässig; für die Staatszuschüsse ist von der Unternehmung keine Einkommensteuer zu bezahlen.

Artikel V. Es wird gestattet, daß die nach der Concessionsurkunde für die zu concessionirende Bahn von Arad bis Karlsburg zu erhebenden Fahr- und Frachtpreise in inländischer Silbermünze bemessen werden, jedoch so, daß die mit Berücksichtigung des Coursverthes entfallende Gebühr in der Landeswährung angenommen werden muß.

Die Zurückführung des Tarifes auf die Landeswährung hat von Monat zu Monat über Verlangen des Concessionärs, wie auch über Anordnung der Staatsverwaltung nach dem Durchschnittscourse des Silbers im letztabgewichenen Monate stattzufinden.

Artikel VI. Alle urkundlichen Ausfertigungen der zu ertheilenden Concession und des Cautionsinstrumentes unterliegen nur einer fixen Stempelgebühr von Einem Gulden.

Artikel VII. Die vorstehende Bewilligung der Zusage einer Gewährleistung für die herzustellen Locomotiveisenbahn von Arad über Alvincz nach Karlsburg, sowie der übrigen in diesem Gesetze enthaltenen Begünstigungen sind an

die Bedingung geknüpft, daß neben denselben nachstehende Bestimmungen in die Concessionsurkunde aufgenommen werden:

1. Die Bahn ist von Arad aus bis Branycska am rechten Ufer der Maros, von da an nach Uebersetzung dieses Flusses am linken Ufer desselben über Albincz bis Maros-Porto und nach abermaliger Uebersetzung des Flusses am rechten Ufer der Maros nach Carlsburg zu führen.

Der Concessionär verpflichtet sich, diese Bahnstrecke binnen drei Jahren, vom Tage der Ausfertigung der gegenwärtigen Concessionsurkunde gerechnet, herzustellen und dem öffentlichen Verkehre zu übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Bur Nachricht.

**Montag den 14. d. Mts. findet um 2 Uhr Nachmittags in Neppendorf ein öffentliches Probefahren mit einer dreipferdigen Göppeldreschmaschine von G. Sigl in Wien statt. Alle Freunde des landwirthschaftlichen Fortschrittes werden hiezu eingeladen.**

Die Verwaltung des landw. Bezirks-Verzines.

\* **(Handelskammerwahlen.)** Das h. k. Cubernium hat die Vornahme der Ergänzungswahlen für die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer angeordnet. Die diesbezüglichen Wahllisten liegen vom 14. bis 30. August beim hiesigen städtischen Steuerexactorate auf, und können allfällige Reclamationen inzwischen erhoben werden.

\* **Sonntag den 13. d. Mts. findet die General-Versammlung des Hermannstädter Vorschuß-Vereines auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungs-Saale statt.**

## Betrachtungen über unsere Realschulen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Unsere Verhältnisse bringen es mit sich, daß die meisten Schüler aus der Realschule gleich in die Werkstätte übertreten, ohne vorerst noch andere höhere technische Lehranstalten zu besuchen. Die Hermannstädter Ober-Realschule wird in weitem Umkreise vorkäufig wenigstens die einzige sein, es tritt also an sie die schwierige Aufgabe heran, daß sie den Unterricht möglichst vollständig, und mit steter Nutzenwendung auf unsere hiesländischen praktischen Bedürfnisse ertheile, daß sie namentlich in den beiden letzten Klassen theilweise den Charakter specieller Fachschulen annehme, und die einzelnen Schüler, welche in diesen Klassen in der Regel die Wahl ihres künftigen Berufes treffen können, für diesen speciellen Berufszweig nach Thunlichkeit ausbilde.

Gerade in dieser Beziehung kann aber der Zeichenlehrer, wenn er eben nicht nur Zeichenlehrer allein, sondern sein Zeichenunterricht nur ein integrierender Bestandtheil seiner mündlichen Vorträge ist, — sehr vieles wirken. Seine Aufgabe ist aber eine um so schwierigere, weil er eben mehrere angewandte Fächer auch selber praktisch verstehen muß. Das Feld, welches unsere Oberrealschule bebauen muß — ist ein weitläufiges, weil sie allen unsern Bedürfnissen — als die einzige derartige Anstalt im Lande nachkommen muß. Sie muß die praktische Geometrie oder Meskunst lehren, in so ferne sie im gewöhnlichen Leben zur Anwendung kommt, sie muß die Bauächer pflegen, als da sind: Wasserbau, Straßen- und Brückenbau, Hochbau und vor allem der Maschinenbau. Alle diese Fächer stützen sich wesentlich auf den Zeichenunterricht; und diesen Zeichenunterricht wird nur jener Lehrer mit Erfolg ertheilen, welcher eben diese Fächer, sei es

im Einzelnen, sei es im Ganzen, sich zu seinem Lebensberufe gewählt hat.

Es ist namentlich die Kenntniß des Maschinenbaues — wohl zu unterscheiden von der Mechanik — hier zu Lande ein wunder Fleck, der sich an unsern meisten Gewerben rächt, und wenn wir die Lehre des Maschinenbaues betonen, so wollen wir damit nicht sagen, daß jeder selbst ein Maschinenbauer werde, und Maschinenwerkstätten errichte; da aber die Industrie der mechanischen Erzeugung, bei welcher die mechanische Produktion vorwaltet, eine so ausgedehnte ist, und sie Alles umfaßt, was nicht der chemischen Produktion zufällt, ja da selbst diese der Apparate und Hilfsmaschinen nicht entbehren kann, so ist es nothwendig, daß jeder Gewerbsmann auch Kenntniß der Maschinen überhaupt und seines speciellen Berufes; nicht nur in ihrer Handhabung und Anwendung, sondern auch hinsichtlich der Construction und der Prinzipien, auf denen diese beruht, kenne. —

Immer mehr wird die Handarbeit durch die Maschinenarbeit verdrängt, neue verbesserte Maschinen verdrängen wieder immer mehr in jedem Gewerbe die ältern; eine Konkurrenzfähigkeit ist nicht denkbar, wenn mit ungleichen Mitteln gekämpft wird.

Wie soll aber unser Gewerbe ohne Anwendung der Maschinen bestehen? — wie soll dieses möglich werden, ohne genaue Kenntniß derselben?

Wie will man Hammerwerke, Mühlen, Spinnereien, Webereien zc. errichten, ohne Kenntniß des Maschinenbaues? wie will man Garn, Tuch, Papier, Eisen und überhaupt alle Eisenwaaren u. dgl. mehr erzeugen, ohne Anwendung und ohne Kenntniß der besten einschlägigen Maschinen? Soll man immer fort nur an die Fremde angewiesen bleiben, soll man immer nur fremde Maschinen beziehen, immer fremde Werkführer und Direktoren herbeirufen, und immer theures Lehrgeld zahlen? —

Wir erinnern uns noch, wie mangelhaft selbst an dem mit Geldmitteln reich ausgestatteten Wiener Polytechnicum dieser Unterricht war, weil eben Theorie und Praxis nicht Hand in Hand gingen, weil die grundgelehrten Professoren mit bewundernswerther Fertigkeit alle möglichen Theorien mathematisch entwickelten, dabei sich aber in den Werkstätten sehr wenig umsahen, und es dem Schüler überließen, an veralteten Maschinenmodellen, die sie mechanisch abcopirten, ihren Wisz zu üben.

Defswegen sehen wir es auch, daß die meisten Maschinenfabrikanten und Maschinenconstructeure Ausländer sind, denen ihre Schulen eine durchaus praktische Richtung geben.

Wir sahen es aber auch an dem hell leuchtenden Beispiele eines Kettenbacher in Carlsruhe, der in seiner Heimath in Oesterreich nicht rechtzeitig gewürdigt und sich dem Auslande zuwendete, welche Resultate ein Mann zu Wege bringen kann, wenn er die Theorie mit der Praxis verbindet. Dieser Mann hat das ganze Maschinenwesen zuerst reformirt, es auf feste Grundsätze zurückgeführt und Regeln aufgestellt, die jeder Maschinenconstructeur in allen bedeutenden Fabriken befolgt. Seine Lehren sind auch nach Oesterreich eingebracht, seine Schüler versehen heute in vielen Städten des Reiches fast ausschließlich die Lehrstellen für den Maschinenbau. Ueberall, wo sie fehlten, wurden für diesen wichtigen Zweig eigene Lehrkanzeln errichtet.

Wir schließen diese Betrachtungen in der Hoffnung, einen Beitrag zur richtigen Würdigung dessen, was der Zeichenunterricht eigentlich leisten soll — geliefert zu haben. „Nicht die „manuelle Fertigkeit in der Darstellung eines Bildes, sondern die Bewältigung des speciellen Faches, welches das Bild „illustriren soll — die konstruktive Anordnung der einzelnen „Theile, die mathematisch sichere dem Zweck entsprechende Wahl „der Dimensionen, und somit die richtige ökonomische Verwen- „dung der Materialien sind es, die der Fachlehrer theoretisch „entwickeln, und dann sichtbar aufs Papier durch die Zeichnung „übertragen lehrt.“

## Verschiedenes.

Der Pester Lloyd schreibt: Nicht uninteressant ist folgende Zusammenstellung der in der abgelaufenen Session des Wiener Reichsrathes für Eisenbahnen bewilligten Subventionen:

	Meilen	Anlagekapital
1) Siebenbürger Eisenbahn	27. <sub>5</sub>	22. <sub>8</sub>
2) Franz-Josephsbahn	82. <sub>5</sub>	84. <sub>4</sub>
3) Kaschau-Oderberger Bahn	48. <sub>1</sub>	49. <sub>7</sub>
4) Rakonitz-Egerer Bahn	16. <sub>4</sub>	11. <sub>3</sub>
5) Ratschitz-Saaz-Weipertzer Bahn	16. <sub>6</sub>	14. <sub>0</sub>
6) Josephstadt-Schwadowitzer Bahn	3. <sub>5</sub>	4. <sub>9</sub>
7) Znaim-Reischitzer Bahn	14. <sub>8</sub>	11. <sub>2</sub>

Summa 209.<sub>4</sub> 198.<sub>6</sub>, wovon auf die größere östliche Reichshälfte, 75.<sub>6</sub> 72.<sub>3</sub> entfallen, ein kleines Pröbchen als Maßstab für den Grad der Unparteilichkeit gegenüber den Interessen der einzelnen Landestheile, deren die genannte, mit der Präterension einer Gesamtvertretung aller österreichischen Ländergebiete aufgetretene h. Körperschaft sich befleißigt hat, mit Berücksichtigung der Thatsache, daß in dem um 50 pZt. größeren östlichen Ländergebiete die Länge der fertigen Eisenbahnen ungefähr die Hälfte beträgt von der Länge des westlichen Netzes.

\* Die Vorarbeiten des provisorischen Komitès zur Gründung einer ersten ungarischen Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft in Pest nehmen, wie uns mitgetheilt wird, den besten Fortgang. Nachdem das Aktienkapital im Betrage von 500,000 fl. in Aktien à 500 fl. im Wege der Privatsubskription bereits vollständig gedeckt ist, sind die nöthigen Einleitungen getroffen, um die Fabrik noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb zu setzen. Zur Lieferung der Betriebseinrichtungen bewerben sich die renomirtesten Etablissements des In- und Auslandes, und steht somit noch vor dem Schlusse des Jahres unserer vaterländischen Industrie ein namhafter Zuwachs bevor. Da die Gründer in der Lage sind den allernuesten Erfahrungen und Vervollkommnungen des Betriebes Rechnung zu tragen, so steht zu erwarten, daß das neue Etablissement im Stande sein wird, jeder in- und ausländischen Konkurrenz zu begegnen.

\* In Arad ist am verfloffenen Donnerstag Nachts eine Delfabrik abgebrannt.

\* Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei hat im Grunde der allerhöchsten Entschlieung vom 22. Juli l. J. einvernehmlich mit dem k. k. Staats-Ministerium, dann mit den k. k. Ministerien der Polizei, der Finanzen und des Handels die Statuten und Geschäftsordnung der gleichzeitig konzessionirten königlich privilegierten Pfandleihanstalt in Klausenburg genehmigt.

\* Die Klausenburger Wettrennen werden heuer am 20. und 22. September und die Debrecziner am 8. und 10. Oktober stattfinden.

## Humänisches.

\* Die walachische Regierung ist der zu Paris im April abgeschlossenen internationalen Telegraphen-Convention beigetreten, und werden die in der Convention enthaltenen Stipulationen so wie das zu derselben gehörige Reglement vom 1. Januar 1866 an für den Telegraphendienst der Walachei zur Anwendung kommen.

\* Der Ministerkonseil hat in seiner Sitzung vom 19. Juni beschlossen, 50 Ingenieure behufs Beschleunigung der Anwendung des Ruralgesetzes zu engagiren, damit die Trennung des gutsherrlichen von dem bäuerlichen Grund und Boden bis zum 23. April 1866 definitiv stattgefunden habe und beide Theile sich bis zu diesem Zeitpunkt im ungestörten Besiz ihres Eigenthums befinden. Inbeim der Finanzminister diesen Beschluß zur öffentlichen Kenntniß bringt, ersucht er die vom Staate anerkannten Ingenieure, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sind, sich so schnell als möglich auf dem Ministerium einzufinden und zwar mit einem schriftlichen Gesuche, in welchem sie

angeben, wie viele Güter Bogon und für welchen Preis sie zu vermessen wünschen.

\* Ueber den verzögerten Eisenbahnbau in der Walachei erhebt die Bukarester allgemeine deutsche Zeitung berechtigte Klagen, indem sie sich zu folgenden Auslassungen gebrängt sieht: Eins ist es namentlich, was das ganze Land mit Einstimmigkeit verlangt, und woran bis jetzt so viele Ministerien schon gescheitert sind, nämlich die Lösung der Eisenbahnfrage. Vor allen Dingen thut ein Anfang in dieser Sache Noth, und als solcher Anfang könnte sehr zweckdienlich eine Eisenbahn zwischen hier und Giurgewo dienen, welche die Regierung ja auch projektirt hat. Der eigenthümliche Zufall, welcher am Tage der Abstimmung über dieses Projekt die Deputirten in nicht beschlußfähiger Anzahl versammelt sein ließ, würde den Theil der Bevölkerung, für welche diese Eisenbahn eine Lebensfrage ist, doch allzuschwer treffen, wenn die Regierung bis zum nächsten Zusammentritt der Kammer die Ausführung verschieben wollte, und würde sich unseres Dafürhaltens das Ministerium ein großes Verdienst erwerben und der Zustimmung des Landes gewiß sein, wenn es unbekümmert um diesen Zufall, an die Ausführung des Projektes ginge und späterhin der Kammer ein fait accompli zu nachträglicher Genehmigung vorlegte.

Man wird versucht, von den Anschauungen des Bukarester Blattes, welches sich im Hinblick auf die schwierige Lage der walachischen Finanzverhältnisse mit der nur 5 Meilen langen Strecke Bukarest-Giurgewo vorläufig begnügen will — eine Nutzenwendung auf unsere eigene Eisenbahnmisere zu machen.

## Ueber die Vertilgung der Flachsseide.

Von Hermann Kalbruner.

Die große Wichtigkeit, welche die Luzerne für jene Gegenden hat, wo ein wärmeres und trockenes Klima herrscht, nachdem hier der rothe Klee nur einen unsicheren Ertrag gewährt, und die Luzerne oft das einzige Futtergewächs ist, welches durch reichliche Schnitte die Ernährung des Melkviehes ermöglicht, ferner der Umstand, daß benanntes Unkraut oft die schönsten Kleefelder in kurzer Zeit verwüftet, haben mich veranlaßt, schon seit mehreren Jahren über das Vorkommen der Flachsseide auf verschiedenen Pflanzen und Bodenunterlagen, so wie über mehrere warm empfohlene Vertilgungsarten Beobachtungen anzustellen, und ich erlaube mir bei diesem Anlasse, die erlangten Resultate mitzutheilen.

Die Flachsseide, auch Filzkraut, Teufelszwirn, Herengarn genannt, ist eine fadenförmige blattlose Pflanze, welche andere Gewächse umschlingt mittelst Saugwarzen fest an denselben haftet, und so als echter Schmarozer den Ruin ihrer Kostgeber herbeiführt. — Schon den älteren Pflanzenkennern war dieses Unkraut bekannt; Mathiolums in seinem Kräuterbuche vom Jahre 1563 gibt von ihm eine deutliche Beschreibung und eine gute Abbildung; er sagt davon: „Das Filzkraut oder die Flachsseide ist gleich einem verwirrten Garn mit viel Fäden durcheinander geflochten, es hängt sich an andere Gewächse gleich einem Spinnengewebe, wodurch dieselben nicht wohl über sich wachsen mögen.“ — Die neueren Botaniker unterscheiden drei in Deutschland allgemein verbreitete Arten der Flachsseide, als:

1. Cuscuta europaea L. Europäische oder große Flachsseide. Der Stengel hat fast die Dicke eines Strohhalmes; sie findet sich auf Kesseln und anderen Gesträuchen, an welchen sie sich hinan windet.

2. Cuscuta Epithymum L. Kleine Flachsseide, auch Thymseide genannt, hat seinen Namen daher, weil sie unter den wildwachsenden Pflanzen am häufigsten den Feldthymian, in Oesterreich „Feldfuttelkraut“ genannt, umstrickt. Der Stengel ist fein, seidenartig; diese Pflanze ist es, welche die Luzernfelder so arg verwüftet, doch finden sie sich auch auf rothem Klee ein; auf Espersette habe ich sie noch nie beobachtet.

3. *Cuscuta Epilimum* W. Wahre Flachsseide. Sie kömmt ausschließend nur auf Lein vor, und von diesem Vorkommen stammt auch der deutsche Gattungsname.

Wie bereits erwähnt, ist es die zweite der angeführten Arten, nämlich *Cuscuta Epithyllum* L., welche die Luzerne so verderblich umstrickt; man kann sie daher mit Recht nach dem Vorgange englischer Botaniker Klee-seide nennen. Diese Pflanze ist in ganz Europa verbreitet, liebt aber vorzüglich Gegenden mit warmen und trockenen Klima, deswegen sie auch in trockenen Jahrgängen viel häufiger als in nassen auftritt. — In Betreff der Bodenunterlage möchte ich die Flachsseide den kalkholden Pflanzen zuzählen, da sie auf Kalkboden am häufigsten und verderblichsten erscheint.

Was die Vertilgung dieses schädlichen Schmarozergewächses betrifft, so hat man verschiedene Verfahrensweisen angegeben; besonders wurde neuerlich zu diesem Behufe eine Auflösung von Eisenvitriol in Wasser empfohlen, worüber einige günstige Berichte vorliegen. Dieß veranlaßte mich, hierüber mehrfache Versuche anzustellen; ich übergoß frische Flachsseide mit einer Eisenvitriollösung, wodurch sich die untergetauchte Pflanze intensivschwarz färbte, was von einem Gerbestoffgehalte derselben herrührt, welcher mit dem Eisen eine schwarze Verbindung, nämlich Gerbestoffsaures Eisenoxyd, bildet. Dieses Ergebnis schien für die gehoffte günstige Wirkung des Eisenvitrioles zu sprechen, was jedoch weitere Versuche nicht bestätigten; denn als ich blühende Stengel der Flachsseide zur Hälfte in Eisenvitriollösung tauchte, und durch 14 Tage beobachtete, erfolgte wohl Schwarzfärbung und Tödtung derselben, so weit sie mit der Eisenvitriollösung in Berührung kamen, während der nicht eingetauchte Theil der Pflanze sich weder geschwärtzt noch die Lebenskraft verloren hatte, indem der Stengel sich durch Fortwachsen an der Spitze verlängerte. Aus diesem Versuche, und dem Umstande, daß Begießungen mit Eisenvitriollösungen von mit Flachsseide umwundenen Klee ebenfalls kein günstiges Resultat lieferten, glaube ich die Unzulänglichkeit dieses Vertilgungsmittels aussprechen zu können.

Ich ließ ferner von diesem Schmarozergewächse befallene Stellen auf Luzernfeldern, und zwar einen Theil mit Asche, den zweiten mit Gärberlohe bestreuen, und den dritten Theil mit verdünnter Schwefelsäure begießen; der Erfolg war ein gleicher, überall wurde die Flachsseide sammt dem Klee zerstört, aber nach kurzer Zeit fand sich am Umfange der wieder gereinigten Stelle der lästige Gast fortwuchernd ein.

Gleich ungenügende Resultate liefern die beiden üblichen Methoden, entweder die angestechte Stelle umzugraben, oder die vorkommende Flachsseide durch Verbrennen zu vertilgen.

Da ich mich überzeugt hatte, wie ungenügend die angewandten Vertilgungsversuche waren, so schritt ich zu dem im Eingange erwähnten Verfahren, ließ, sobald sich etwas Flachsseide am Klee zeigte, selbe gleich im Beginne durch Ausrechn beseitigen, und hatte die Freude, ein an mehreren Stellen befallenes Luzernfeld auf diese Weise durch mehrere Jahre ganz rein zu erhalten.

Zur Erlangung eines günstigen Erfolges ist es aber durchaus nothwendig, die Kleefelder fleißig zu beobachten, und sobald man die Flachsseide gewahr wird, selbe allsogleich zu vertilgen; hier hat der alte Spruch, daß jedes Uebel beim Beginne am leichtesten geheilt wird, volle Geltung. Sorgfältige Landwirthe sollten daher ihre Dienstleute für das Ueberhandnehmen dieses Kleezerstörens verantwortlich machen; und wie es nothwendig ist, saumfelige Besitzer von Obstbäumen zum Abraupen anzuhalten, so könnte von Seite der landwirthschaftlichen Vereine auf die Vertilgung der Flachsseide gedrungen werden, was für den Anbau der Luzerne gewiß sehr förderlich wäre.

Ganz richtig ist auch die Bemerkung im erwähnten Aufsatze, daß ein Luzernfeld, in welchem sich die Flachsseide erst im zweiten oder dritten Jahre einstellt, viel leichter zu reinigen ist, als wenn dieses Uebel bereits im ersten Jahre vorkömmt,

wo die Verunreinigung durch Samen verursacht wurde. Ich habe gefunden, daß, wenn einjährige Luzernpflanzen von Flachsseide umstrickt werden, sowohl die Stengeln, als auch die Wurzeln derselben ganz verdorren.

Der Same der Flachsseide ist rundlich und von Farbe lichtbraun, der Luzerne ist bekanntlich gelblich, länglich und etwas größer; daher das Reinigen desselben durch Aussieben jedenfalls nützlich ist, obgleich dadurch ein vollständig reiner Same kaum erzielt werden kann. Leichter und sicherer kann jedoch dieser Zweck, reinen Samen zu erhalten, erreicht werden, wenn man schon beim Schneiden der Luzernsteinenstücke die von Ferne kenntlichen, mit Flachsseide umspinnenen Pflanzen absondert.

Nachschrift. Als ich vorstehenden Aufsatz schon zur Absendung bereit hielt, entnahm ich aus Nr. 16 „Practischen Landwirth“ eine erfolgreiche Anwendung des Eisenvitrioles zur Zerstörung der Flachsseide. Herr Baron Walterskirchen hat nämlich 25 Pfd. Eisenvitriol in 10 Eimer (50 siebenbürg. Eimer v. R.) Wasser gelöst, und durch Begießen mit dieser Lösung das besagte Unkraut schnell zerstört. Es wäre demnach sehr erwünscht, daß diese Versuche mehrfach wiederholt würden, mit besonderer Rücksichtnahme, ob an den durch Eisenvitriol gereinigten Stellen die Flachsseide im nächsten Jahre nicht mehr zum Vorschein kommt, und ob die Luzerne die Begießung mit Eisenvitriollösung verträgt.

(Aus der allg. Land- u. Forstw. Ztg.)

### Die Düngergrube (Miststätte).

Wollt Ihr Bauern sein geehrt,  
Haltet fein den Dünger werth!  
Alle Kunst, sie wird zu Schanden,  
Kommt der Dünger Euch abhanden.  
(Illustr. Kalender v. Dr. W. Köber.)

B. R. Was viele Abenteuerer in dem fernen Californien suchen, das kann der Landwirth auf seinem Hofe haben; seine Miststätte kann ihm eine Goldgrube sein. Mag diese Grube das Gold weder in gediegenen Stücken, noch in Blättchen oder in Körnerform liefern, so läßt sie demjenigen, der sie mit Fleiß und Kenntniß behandelt, und das Produkt seiner Behandlung richtig zu verwerthen weiß, doch sicherer und gefahrloser zu diesem so gesuchten Metall und zu den nöthigen Lebensbedürfnissen gelangen, wie er solches von irgend einem Goldbergwerke zu erwarten hätte.

Daß der Dünger ein der wichtigsten Grundpfeiler der Landwirthschaft, gleichsam die Seele derselben ist, darüber sind wohl alle Landwirthe einig; und diejenigen, welche ihren Beruf mit Fleiß treiben, suchen sich deswegen Dünger so viel, als ihnen — nach ihren Kenntnissen — möglich ist, zu verschaffen. Betrachtet man aber, wie, trotz dieser Einsicht, von den meisten bei der Bereitung und Aufbewahrung des Düngers verfahren wird, betritt man ihre Höfe, wo Dünger und Dungstoffe überall herumliegen, in kleinen und großen Haufen, in Pflügen und auf Erhöhungen, „wie es eben fällt,“ so weiß man nicht, wie man ihre Grundsätze mit ihrer Praxis in Einklang bringen soll. —

In welchem Zustande der Dünger am vortheilhaftesten zu verwenden ist — darüber ist viel gestritten worden, und wird auch noch hinreichend genug gestritten werden. Uns scheint dieser Streit ein ziemlich unnützer zu sein; denn so viel steht doch gewiß fest: daß für einige Bodenarten und Gewächse der ganz frische, für andere der mehr oder weniger vergährte (verrottete, versaulte) Mist am zuträglichsten ist. Auch würde es dem Landwirth so gut wie unmöglich sein, den Dünger grade dann anzuwenden, wenn der eben rechte Zeitpunkt zu seiner Verwendung eingetreten wäre. Wir wollen daher von diesem allen, so wie auch von der Wirkung und Zusammensetzung der verschiedenen Düngerarten — wenigstens vorläufig — absehen,

und nur darauf hinweisen: wie es denn doch Sache eines jeden Landwirthes ist, seinen gewonnenen Dünger so zu behandeln, daß möglichst wenig von den darin enthaltenen Kräften verloren geht.

Um diesen Zweck nun zu erreichen, ist eine, nach rationalen Grundsätzen angelegte Düngergrube eine unumgängliche Nothwendigkeit. Eine solche Miststätte aber muß folgenden Anforderungen gemäß eingerichtet sein:

1. sie muß bei muldenförmiger Bodengestalt, in der Mitte eine Tiefe von etwa 4 Fuß, und einen ebenen, wasserdichten Boden in ihrer ganzen Ausdehnung haben;

2. die gehörige Größe besitzen, sämmtlichen Mist, bis er an den Ort seiner Bestimmung gebracht wird, aufnehmen zu können;

3. gegen Einströmen fremden Wassers, z. B. gegen das von der Dachtraufe, dann gegen austrocknende Winde und Sonnenschein geschützt sein (das erste erfordert, je nach der Lage, Dachrinnen, Wasserleitungen oder auch niedrige Umhüllung; das zweite läßt sich leicht — im Falle anliegende Gebäude es nicht schon verrichten — durch Anpflanzung von Bäumen (sehr gut sind hierzu Rosskastanien und Wallnußbäume) und Sträuchern, um die Düngerstätte herum, erreichen;

4. es muß eine bequeme Ausfahrt vorhanden sein, sowohl wenn die Grube gefüllt ist, als wenn man den letzten Rest hinausfährt. —

5. Neben der Miststätte soll man einen Behälter haben, der die Fauche (Gülle), die aus dem Dünger abfließen möchte, oder auch aus den Ställen dahin geleitet werden kann, aufnimmt.

6. Wenn es thunlich ist, lege man die Miststätte in möglichster Nähe des Stalles an, oder wenn mehrere Ställe vorhanden sind, die nicht zu weit von einander liegen, in dem Mittelpunkt derselben; die Bequemlichkeit in der Behandlung des Düngers wird dadurch nicht wenig befördert.

Hat man erst eine so angelegte Düngergrube, so muß der Mist auch zweckmäßig darin behandelt werden. Das geschieht, indem man darauf achtet: a) daß derselbe bei dem Ausmisten der Ställe gleich in die Grube gebracht, und darin gleichmäßig ausgebreitet und festgetreten, auch an den Rändern regelmäßig aufgeschichtet wird; b) daß man den Dünger von Rindvieh, Pferden, Schweinen zc. — also den hitzigen mit den kälteren Düngerarten — vermische; c) daß man, um möglichst wenige düngende Stoffe verloren gehen zu lassen, den Mist, nach dem jedesmaligen Ausmisten der Ställe, mit einer Lage trockener, guter Erde, Rasen, Gyps, Mergel zc. bedecke, weil hierdurch die Masse vermehrt wird; da die aufsteigenden Dünste von dieser Schichte aufgefogen werden; d) daß der Mist weder ausdorrt noch im Wasser liegt. Gegen ersteres begieße man denselben mit der aufgefundenen Fauche, und zwar je stärker und öfterer, je heißer das Wetter ist; und das zweite verhindert man dadurch, daß man eben keinem Wasser einen Abfluß in die Düngstätte gestattet, — wie oben unter 3 angegeben wurde. —

Die Behandlung des Strohdüngers, sowohl bei dem Ausmisten, als später beim Aufladen, erleichtert man sich bedeutend dadurch, daß man das Streutroh wenigstens einmal durchschneidet.

Nach dem Obigen kann der Landwirth leicht ermessen, wo es bei seiner Düngerbehandlung noch fehlt; und er wird gewiß wohl daran thun, die Sache bei diesem ihm so wichtigen Gegenstande nicht leicht zu nehmen, oder seine fehlerhafte Behandlung fortzusetzen; vielleicht, weil seine Vorfahren, trotz alledem doch gut gelebt haben mögen. Die Zeiten sind anders geworden — und der Sohn kann bei derselben Methode, wobei sein Vater gut auskam, leicht betteln müssen oder verhungern!

## Aehrenlese.

### Ein Kirschfreund.

— Der Kernbeißer. *Loxia coccothraustes.* —

Wir haben schon oft auf die Nützlichkeit mancher Geschlechter aus dem großen Reiche der Vogelwelt aufmerksam gemacht. Wir hielten es für eine ernste Pflicht, unsern gefeierten Lieblingen die gebührende Anerkennung bei den Menschen zu verschaffen; ihre Vorzüge in's rechte Licht zu stellen, und ihren einfachen Nutzen, den sie dem Menschen gewähren in geeigneter Weise hervorzuheben. Heute nun müssen wir, um gerecht zu sein, den geehrten Leser aber auch einmal auf einen schlimmen Gesellen aufmerksam machen, der zwar durch allerlei Listen und Pfiffe sich der Beobachtung zu entziehen weiß, aber nur um so fühlbareren Schaden thut. Sein äußeres Ansehn ist dabei gar nicht so übel, ja im Gegentheil recht hübsch; so wie leider auch oft fehlerhafte Menschen unter glänzendem äußern Schein, die innere Werthlosigkeit zu verbergen wissen. — Bei unserm Vogel nun ist schon der Name ominös, z. B. sächsisch: „Kirscheknatsher,“ ungarisch: „Magtörö, megnago,“ deutsch: „Kirschfink, Kernbeißer, lateinisch: „Loxia.“ Diese Benennungen deuten schon alle so ziemlich darauf hin, wovon sich der gefräßige Dickkopf eigentlich am liebsten nährt. Wehe darum z. B. dem Gartenfreunde, der an sorglich gepflegtem Spaliere eine hübsche Anzahl der edlen Hertzirsche reifen ließ. Mit ängstlicher Wachsamkeit trägt er den Gartenschlüssel in der Tasche, damit nicht einige seiner kleinen Nachkommen hineinschlüpfen mögen und — wie es schon geschehen — am dünnen Spaliere hinaufklettern und eine Menge Kirschchen noch halbreif wegnaschen, und auch noch in Gefahr kommen beim durchknaden der schwachen Latten, auf gefährvolle Weise herunterzupurzeln. Mit Behagen sieht der emsige Cultivator, wie sich seine Lieblinge mehr und mehr röthen, und in ihrer verlockend vollsaftigen Form wirklich verführerisch aus dem tiefdunklen Laube hervorwinken.

Diese Kirschchen sollen als überraschende Festgabe am Geburtstage der Hausfrau servirt werden, und im voraus freut sich der Geber auf die Lobspprüche, die ihm dann von allen Seiten gependet werden, ob seiner Geschicklichkeit in der Kultur der Spalierkirschchen. Da führt aber sein Unstern einen Schwarm geflügelte Bagabunden herbei, die verschlossene Thüre und hohe Gartenmauer nicht achten, und sich auch über den Diebstahl kein Gewissen machen. —

Mit ihren kleinen perlweißen Augen lauschen sie in der Morgenfrühe — wo alles sich noch in süßen Träumen und froher Erwartung des festlichen Tages wiegt — spitzbübisch umher. Einer nach dem Andern fliegt: husch! husch! unter die schützende Laubdecke des Spaliers, und nun hört und sieht man nichts, als ein stilles Anirschchen und Krupfen. Eckelhaft zerfaute Fäden von Kirschchen fallen, die Blätter wie mit Blutflecken betropft, herunter, und bald ist der Boden unten mit Hülsen und zerspaltenen Kernen wie besäet. Da klrirt der Schlüssel im Gartenthore und laut knarrend öffnet sich die Thüre. Mit lautem, höhnischem gingst! gingst! schwirren alle die Diebe davon. Man kann sich nun den Verdruß und die Enttäuschung des Gärtners denken, der mit dem Körbchen in der Hand steht, und von all den schönen Kirschchen nur einzelne elende Anirzel sieht; denn die boshafsten Mächer haben, wie gewöhnlich, grade zuerst die allerschönsten abgebissen, und nur die unreifen und schlechten für den Eigenthümer gelassen. —

Wenn der Spätherbst schon längst alles Obst von den Bäumen verschwinden ließ, dann schlagen sich die Kernbeißer mit den nun völlig ausgewachsenen Jungen zu großen Flügen zusammen. Jetzt hat der Gärtner vor ihnen Ruhe, nun kommt der Forstmann an die Reihe. Er mag noch so gut situirte Samenbäume gehegt haben, von denen er den gut ausgereiften Samen in einigen Tagen zu erndten denkt, um abgetriebene Schläge und kahle Blößen wieder aufzuforsten; er hat ohne

die Kernbeißer gerechnet. — Als er nach einer kalten Reifnacht aus der Thür tritt sieht er schon von weitem, namentlich auf den Weißbüchen, die voll mit Samenbüscheln hängen, ein lebhaftes Regen und Bewegen. Er erkennt die Störenfriede, die einmal ziemlich sorglos rupsen und knacken. Um ihnen den Appetit zu vertreiben, schleicht er sich am dichten niedrigen Haselhag vorsichtig näher und feuert in rascher Folge: bum! bum! beide Schrottläufe in den dichten Schwarm. Wieder schreien alle: gingst! gingst! und stieben erschrocken nach allen Seiten auseinander. Einige hüpfen aber am Flügel bleisirt auf der Erde und suchen sich listig zwischen Wurzeln und Steinen zu verstecken. Zornig erwischt einen der Schätze, läßt ihn aber gleich wieder los, denn mit dem dicken, eisenharten Schnabel hat ihn der Vogel grade an der dünnsten Hautstelle gepackt und beißt aus Leibeskraften.

Den ganzen Winter hindurch fressen sie doch nichts anderes als Waldsämereien; im Januar namentlich Tannensamen. Daß sie auch besonders im Frühling und Hochsommer Insekten fressen ist allerdings richtig; auch füttern sie in dieser Zeit ihre Jungen damit, wodurch sie sich einigermaßen nützlich machen. Sobald aber die Jungen, die an Gefräßigkeit die Alten noch übertreffen, ausgeflogen sind, gleichen sie den geringen Nutzen schon wieder aus. —

Hat ein fleißiger Landmann den fetten Boden tüchtig gegreggt, und säet nun auf die glatte, braune Fläche den schönsten Haussamen, von dem er sich mit Recht eine reichliche Ernte von über mannshohen Stengeln verspricht; so kommen Kernbeißer, Finken und Hänflinge und fressen mit solchem Eifer, als sollte auch nicht ein Körnchen liegen bleiben. Zwar stellen die Landleute oft allerlei Scheuchen auf, doch aus diesen machen sich die pfliffigen Vögel nicht viel, und sind in einigen Tagen mit den abenteuerlich aussehenden Scheuchen ganz vertraut. Viel besser ist es auf die frechen Näscher einzigmal zu schießen, doch läßt sich dieß wegen der Dertlichkeit nicht immer thun. Dinedies ist durch unvorsichtiges Schießen in der Nähe der Dörfer, wo leider noch fast alles mit Stroh gedeckt ist, schon manch beklagenswerthes Unglück geschehen. —

Bei dem so reizend in seinen grünen Bergkranz eingeschniegten Kronstadt, wo auf den steilen Abhängen der Ober-Vorstadt-Berge, ganze Waldungen von Kirschbäumen angepflanzt sind, gibt es denn auch Kernbeißer in Menge. Zur Zeit der Kirschreife geben Walachen mit Ratschen versehen als Aufseher umher, um die naschhaften Menschen und die ebenso lüsterne Vögel zu verschrecken. Aber lieber Himmel! während sie auf einer Seite der Bergwand hingehen und ihre Ratsche fleißig drehen, fliegen die erschreckten Vögel auf die andere Seite hinüber und setzen fort, was sie drüben begonnen. —

Die einzige Tugend des Kernbeißers ist, daß sein Fleisch — wohl in Folge seiner delikaten Nahrung — einen recht angenehmen Geschmack hat. Indeß bei ihrer spißbüßischen Pfliffigkeit ist es niemals leicht sie in genügender Menge zu erlegen. Das Schießen verjagt sie nur, wie schon oben bemerkt wurde; denn fällt ein Schuß, so lassen sie sich nur schwer noch einmal ankommen; auch ist bei der Kostspieligkeit der Munition nur einem besondern Liebhaber so eine Jagd anzurathen. Auf freistehenden Kirschbäumen fängt man sie noch am ehesten, wenn man kleine Kirschbüschelchen in sogenannte Dohnen oder Sprengel hängt und auf beiden Seiten Koffhaarschleifen anbringt. Oft schlüpfen sie aber auch da neben den Schleifen vorbei, und fressen behaglich die als Lockspeise verwendeten Kirschchen weg. Keimruthen kennen sie auch sehr genau und vermeiden sie möglichst, nur die Jungen lassen sich manchmal dadurch berücken. Auf großen Vogelheerden, die aber in Siebenbürgen sehr wenig bekannt sind, fängt man sie oft im Spätherbst in großer Menge.

Ihr gut gebautes Nest wissen sie so gut zu verstecken, daß es nur selten gelingt dasselbe auszukundschaften; durch Ausnehmen der Eier und Jungen kann man ihnen darum nur wenig Schaden thun. —

Es haben einzelne Vogel-Liebhaber hie und da versucht Kernbeißer im Käfig zu halten, sie aber bald wieder abgeschafft, da sie dieselben meist mit Haussamen fütterten, von dem sie aber bald nicht mehr genug herbeischaffen konnten. Sie bleiben auch im Käfig trotzige unfreundliche Gefellen und beißen auch ihren Pfleger gelegentlich tüchtig in die Finger. —

Zum Schluß erlauben wir uns einen wissenschaftlichen Stechbrief für diese Kirschdiebe herzusetzen, damit man sie betreffendenfalls sicher erkennen und im Falle der Habhaftwerdung nach Gebühr mit ihnen verfahren könne. —

Größe 7 Zoll. Der Schnabel sehr dick, kegelförmig mit äußerst starken Muskeln in Verbindung; im Sommer ist derselbe dunkelbläulich, im Winter fleischfarb, ebenso die ziemlich starken Füße. Augen weißlich. Scheitel, Wangen und Bauch kurze Schwanz etwas ausgeschnitten mit weißer Einfassung. Flügel schwarz mit bläulichem Schiller. Die Federn zweiter Ordnung eigenthümlich frisiert, wie wenn sie bogenförmig ausgeschnitten wären. Die ganze Figur plump und dick. Die Weibchen und Jungen sind viel unscheinbarer und blasser gefiedert. —

Der Kernbeißer ist ein wahrer Vagabundus, der sich bald hier bald dort herumtreibt, wo es eben für seinen Schnabel etwas zu naschen gibt. Er macht namentlich im Winter mit seinen Kameraden weite Streifereien, ja soll bis zur Spitze der griechischen Halbinseln schweifen. Aus Europa geht er aber auch im Winter nie ganz fort. Wir trafen ihn oft schon bei tiefem Schnee und großer Kälte, wie er die noch am Strauch hängenden Beeren absuchte. Zu dieser Zeit wird ihnen manchmal der überall nach Beute suchende Sperber gefährlich. Sie kennen aber auch diesen Feind, und entdecken ihn durch ihre erstaunliche Wachsamkeit schon in weiter Ferne, und warnen sich gegenseitig durch lauten Zuruf, wonach sie sich sogleich zerstreuen und unsichtbar machen. Ihr Warnungsruf sobald sie etwas Verdächtiges oder ihnen Gefahr drohendes bemerken ist ein lautes: gingst! gingst! —

Wilh. Hausmann.

### Erledigungen.

- Neun Stipendien** à 210 fl. Ö. W. an der k. k. Berg- und Forst-Academie in Schemnitz. Gesuche an die Direktion daselbst bis Ende August.  
**Lehrerstelle** zu Bellefschdorf, Mediascher Kirchenbezirks. Gesuche bis 21. September an das dortige Presbyterium.  
**Lehrerstelle** in Scholten. Gesuche bis 10 September an das dortige Presbyterium.

### Picitationen.

19. August. **Fahrnisse** der mechanischen Papiersfabrik in Orlath. Zweiter Termin 2. September.  
 21. August. **Weg- und Brückenmauthen** für die Stationen: Szamos-Ujvár, Apahida, Klausenburg, Valaszut, Thorda, Felvincz. Bei der Finanz-Bezirks-Direktion Klausenburg.  
 22. August. **Einfuhrwirthshaus** des Josef Brukner in Mühlbach.  
 23. August. **Haus Nr. 210 in Seltau** des Peter König. Zweiter Termin 23. September.  
 26. August. **Gasthausbau** in Birtzhalm — in der Magistratskanzlei zu Mediasch.  
 30. August. **Haus Nr. 230 und 231** des Johann Schnell in Hermannstadt. Zweiter Termin 30. September.  
 30. August. **Haus Nr. 712/694** des Johann Kraus in der großen Margarethengasse. Zweiter Termin 30. September. (Hermannstadt).  
 12. September. **Haus Nr. 1035** des Andreas Rusbacher in Hermannstadt. Zweiter Termin 10. Oktober.

### Concurs-Eröffnung

über **Johann Weiss**, Handelsmann in Hermannstadt. Anmeldungen bis 15. September. Massavertreter Wilhelm Brukner. Wahl des Gläubiger-Ausschusses am 20. September.

### Firma-Protokollirung.

**Johann Haltrich** in Neufmarkt. Specerei- und gemischte Waarenhandlung.

### Firma löschung.

**Friedrich Pfingstgräf** hier wegen wiederholter leichtsinniger Crida.

## Effecten- und Wechselcourse.

Wiener Börsebericht vom 5. bis 11. August.	Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donner-	Freitag	Wiener Börsebericht vom 8. August.	Benennung der Effecten	Ein-	Montag
		5	7	8	9	stag	11		gezahlt	31	
	5% Metalliques . . . . .	68.80	69.—	68.95	69.30	69.15	69.10		Pester Commercialbant . . . . .	500	680
	5% National-Anlehen . . . . .	73.90	74.—	73.80	73.90	73.90	73.85		" Spartafassa . . . . .	63	1020
	Banfactien . . . . .	783.—	781.—	781.—	782.—	781.—	783.—		Dfner " . . . . .	—	440
	Creditactien . . . . .	174.—	174.30	173.50	173.70	173.—	173.80		Pester Walzmühle . . . . .	500	1005
	Staats-Anlehen 6Der . . . . .	88.65	89.30	89.30	89.50	89.15	89.45		Pannonia Dampfmühle . . . . .	1000	1315
	Siebenb. Grundentlast.-Obligat. . . . .	68.25	68.25	68.25	—	—	—		1. Dfner " . . . . .	450	550
	Silber . . . . .	108.25	108.—	108.25	108.—	108.25	108.25		Ungar. Affekuranz . . . . .	315	585
	London . . . . .	110.60	110.30	110.30	110.50	110.60	110.30		Pannon. Rückversicherung . . . . .	210	360
	Dutaten . . . . .	5.25	5.23	5.23	5.23	5.23 1/2	5.22 1/2		Bosonzer Eisenbahn . . . . .	200	23

### Ankunft und Abfahrt der Eisenbahn-Züge.

### Eisenbahnfrachten.

Großwardein-Pest.	
Großwardein Abfahrt: 10 U. 6 Min. Vormittag.	Pest . . . . .
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 37 " Abends.
Arad-Pest.	
Arad . . . . .	Abfahrt: 10 U. 15 Min. Vormittag.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 37 " Abends.
Temesvar-Pest.	
Temesvar . . . . .	Abfahrt: 10 U. 40 Min. Nachts.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 56 " Früh.
Temesvar . . . . .	Abfahrt: 7 " 25 " Früh.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 40 " Abends.

Pest-Großwardein.	
Pest . . . . .	Abfahrt: 6 U. 31 Min. Früh.
Großwardein	Ankunft: 4 " 38 " Nachmitt.
Pest-Arad.	
Pest . . . . .	Abfahrt: 6 U. 31 Min. Früh.
Arad . . . . .	Ankunft: 5 " — " Nachmitt.
Pest-Temesvar.	
Pest . . . . .	Abfahrt: 5 U. 19 Min. Nachmitt.
Temesvar . . . . .	Ankunft: 3 " 55 " Früh.
Pest . . . . .	Abfahrt: 6 " 31 " Früh.
Temesvar . . . . .	Ankunft: 8 " 27 " Abends.

	I. Cl.	II. Cl.	Getreide in Wagenladungen.
Von Pest nach *) Wien	63 fr.	90 fr.	40 fr.
Von Temesvar nach Pest	64 "	95 "	38 "
Von Arad nach Pest	65 "	92 "	42.8 fr.
Von Großwardein nach Pest	63 "	89 "	41.8 "

\*) Exklusive allgemeine Affekuranz und ohne Spezialtarife: 10% Agiozuschlag.

### Markt-Preise

#### 1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Mezen

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
Kreuzer in österr. Währung					
Hermannstadt Aug. 11.	440—520	280—300	—	240—260	400—440
Kronstadt " 4.	426—546	306—324	306—336	234—240	369—
Klausenburg " 3.	426—	300—	225—	180—	370—
Arad " 5.	360—390	180—188	—	—	—

**Hermannstadt, 11. August.** Der heutige Wochenmarkt war mit Cerealien gut befahren, es beteiligten sich hiesige Bäcker und sonstige Consumenten, aber nur zu gedrückten Preisen, etwas reger am Kaufe. — **Weizen** erster Sorte mit 126 bis 132 Pfd. Gewicht wurden circa 700 Kübel mit 4 fl. 40 kr. bis 5 fl. 20 kr. aus dem Verkehre genommen. — **Halbfrüchte** fanden mit 4 fl. keine Abnehmer. — **Korn** für Brennereien gut gesucht und rasch vergriffen, zahlte 2 fl. 80 bis 3 fl. Gewicht 117 bis 120 Pfd. pr. Kübel. **Gerste** keine am Plage. — **Hafer** bleibt noch fest mit 2 fl. 40 bis 2 fl. 60 kr. so auch **Kukuruz** zu lezt notirten Preisen. — Es ist anzunehmen, daß die Preise in kürzester Zeit noch mehr gedrückt werden. —

**Witterung:** die Athmosphäre ist seit den letzten kalten Regen- und Hagelwetter sehr abgekühlt, die Tage sind zwar warm und trocken, aber die Nächte empfindlich kalt. Es ist die Himmelsgegend noch immer nicht ermittelt, wo die siebenbürgische Eisenbahn — und übrigens noch vieles Andere — nämlich der große Geldmangel, hinaus soll.

Hoffen wir das Beste!

**Mediasch, 7. August.** Mit dem Resultat der **Weizen-** und **Roggenerndte** ist man hier sehr zufrieden; Quantität und Qualität lassen nichts zu wünschen übrig. **Kukuruz** und **Kartoffeln** stehen gut. Der **Weinbau** kann nur dann einen Mittelsertrag geben, wenn die Qualität sehr gut wird. Hagel und Regengüsse haben einigen Schaden angerichtet. — **Obst**, im Allgemeinen, nicht viel. **Heu** ist gut binnengekommen. **Kornhandel** flau — bei sinkenden Preisen. — **Handel** und **Gewerbe** stillstehend.

**Debreczin, 15. August.** Die letzten zwei Nächte brachten uns recht ausgiebigen Regen, die Erwartungen bezüglich der Mais- und Tabakpflanze haben sich demnach wesentlich gebessert. Das **Getreidegeschäft** war in der abgelaufenen Woche ohne Belang, der Verkehr beschränkte sich auf die Ablieferung früher verkaufter Quantitäten, zu größeren Abschlüssen dürfte es vielleicht an unserem Laurenzi-Markte kommen; dieser hat bereits gestern mit dem **Schafmarkte** begonnen, auf welchem ca. 30,000 Schafe erschienen waren, wovon etwa die Hälfte verkauft und feiste Kappen mit 14—15 fl., Mutterschafe mit 9—11 fl. pr. Paar bezahlt wurden. In **Manufakturwaaren** gestaltet sich ein guter Absatz, **Produkte** sind noch wenig zugeführt.

**Pest, 5. August (L. G. A.) Schafwolle.** In lezter Woche war in lebhaftem Geschäft, und es wurden ca. 3000 Str. aus allen Gattungen; aus dem Plage genommen, wovon nur 400 Str fürs Inland gekauft wurden in den Preisen jedoch ist keine Veränderung. Feine Tuchwollen erzielten 128—140 fl., Mittel-Kammwollen 95—100 fl. Bockfär 78—81 fl., Sandwollen 67—75 fl. pr. Str.

**Wien, 7. August (L. G. B.)** In der abgelaufenen Woche hat sich die Haltung unseres Zuckermarktes neuerdings befestigt, und ist die Meinung für den Artikel allgemein günstig, so daß eine neue Besserung von mindestens 50 kr. gegen die Vorwoche zu notiren ist, für einzelne Sorten, welche stärker begehrt sind, beträgt die Steigerung bis fl. 1 per Str.

Neue Rohzucker wurden mit fl. 17.75 à 18 offerirt, ohne daß bis jetzt Abschlüsse zu diesen Preisen bekannt wurden.

Da bei dem Umstande, daß der Credit äußerst beschränkt ist, und bei der großen Unsicherheit, besonders in Ungarn nur per komptant verkauft wird, und Zeitverkäufe täglich kleinere Dimensionen annehmen, wird viel mehr in den Fabriken selbst verkauft als sonst; namentlich sind es alle Detailhändler, denen der Credit fehlt, welche, wenn sie baar einzukaufen genöthigt sind, ihren Bedarf nur in den Fabriken selbst suchen. Besonders ist dies der Fall in den Provinzen. Dadurch aber werden die Vorräthe gleichzeitig allerorts aufgeräumt und die größeren Plätze sind auf ihre dermaligen Vorräthe beschränkt, welche weder in Wien, noch in Prag oder Brünn bedeutend sind.

Raffinad . . . . .	fl. 28 — 29 1/2	Rohzucker fein . . . . .	fl. 18 —
Meliss . . . . .	" 27 — 27 3/4	" mittel . . . . .	" 16 —
Lumpen . . . . .	" 25 — 27	" ordinär . . . . .	" 14 —
Wassern . . . . .	" —	Zuckersyrup . . . . .	" —

**Ausfall der Ernte in Oesterreich (L. G. A.)** Die Ernte ist fast in allen Theilen der Monarchie beendigt und hat im Allgemeinen den Erwartungen nicht entsprochen, welche man Anfangs davon hegte. In Ungarn mag das Ergebnis hinsichtlich der Menge ein Drittel gut, ein Drittel mittel-mäßig und ein Drittel unter der Mittelmäßigkeit ausgefallen sein. Die Qualität aber wird dort größtentheils sehr gelobt, was besonders vom Weizen gilt. In Mähren, Oesterreich und Steiermark ist der Ausfall gleich einer Mittel-ernte; in Böhmen hingegen ist größtentheils ein Mißwachs zu verzeichnen. Aus Galizien fehlen noch die näheren Nachrichten. Die Preise auf unseren Kornmärkten haben nichts desto weniger mehr Neigung zum Fallen als zum Steigen. Die Ursache ist, daß vom Auslande wenig Frage ist und daß besonders in Ungarn noch beträchtliche Vorräthe vom vorigen Jahre aufgespeichert liegen.

**Prag, 5. August (L. G. B.) Baumwollgarn und rohe Cotton.** Auch in dieser Woche waren Umsätze in Garnen wenig namhaft, die Preise blieben gegen die Vorwoche unverändert.

**Colonialwaaren.** Caffee behauptet volle Preise bei guter Kauflust und sind große blanke Javas, so wie rein schmeckende Menados sehr gesucht. Von lezterer Qualität sind für die nächsten Auktionen einige 1000 Ballen in Aussicht gestellt, welche wohl bei der Beliebtheit dieser Sorte schnell vergriffen werden.

**Flachs** momentan ohne Verkehr. Die neue Pflanze verspricht überall, namentlich aber in Gebirgsgegenden, einen guten Ertrag.

**Scarbeitsetes Leder.** In der abgelaufenen Woche war das Geschäft wieder ein recht mattes, Umsätze von Belang kamen gar nicht vor, und was ein detail verschlossen wurde, holte durchschnittlich lezte Preise. Ausländische Ledergattungen zogen eine Kleinigkeit an.

**Stärke.** In Folge aufstauender Besorgnisse wegen der Kartoffelernte haben sich Preise für Kartoffelstärke bei besserer Frage befestigt und ist nun feinste Waare nicht unter fl. 7.25 bis 7.50 erhältlich. Mittlere Waare wird zu fl. 6.50—7, ord. zu fl. 5.50—6.25 per Str. bezahlt. Weizenstärke blieb unverändert.

# I n s e r a t e .

13.

3-10.

## Eilfahrts-Anzeige.

Unterfertigter zeigt ergebenst an, daß seine Eilwägen, vom **25. April d. J.** angefangen, zwischen  
**Hermannstadt und Temesvár**

**3mal** in der Woche verkehren werden, und zwar: jeden **Sonntag, Dienstag und Donnerstag** von  
**Hermannstadt über Mühlbach, Broos, Déva, Lugos, Temesvár** und täglich von  
**Hermannstadt nach Kronstadt.**

Die Abfahrt und das Aufnahms-Bureau für die **Temesvárer Route**  
 ist vom **Hôtel zur ungarischen Krone.**

Das Aufnahms-Bureau der Verbindung **Kronstadt-Klausenburg-Gross-**  
**wardein** befindet sich im **Hôtel zum römischen Kaiser.**

Um den Wünschen des reisenden Publikums zu genügen, hat der Gefertigte ganz **bequeme und**  
**solide Wägen in 3 separate Coupés abgetheilt**, zur Fahrt bereit gestellt, in welchem sich das  
 P. T. Publikum den Sitz selbst wählen kann.

**1 Platz** von **Hermannstadt bis Temesvár** kostet **17 fl. ö. W.** und nach **Kronstadt 8 fl.**  
**ö. W.** mit **30 Pfund freiem Gepäc.** Für Paquete über 5 Pfund sind pr. Pfund von **Hermann-**  
**stadt bis Temesvár 8 kr. ö. W.** zu entrichten, ebenso auch von **Temesvár nach Hermannstadt.**

BCU Cluj / Central University Franz **Ludwig.**

14.

Wien. Alfergrund,  
Eisengasse Nr. 5.

## E. STEL,

1-3.

Berlin. Chaussee-  
straße Nr. 26.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

hat für Siebenbürgen den Herrn Civil-Ingenieur

**Peter Josef Frank**

zur Entgegennahme von Bestellungen im Bereiche des gesammten Maschinenwesens  
 bevollmächtigt, und bei demselben ein Kommissionslager landwirthschaftlicher Maschinen  
 errichtet. Zur Ansicht vorräthig sind dormalen:

**Ein kompletter dreipferdiger Göppel.**

**Eine komplette dreipferdige Dreschmaschine.**

**Eine Häckselmaschine neuester Art.**

Der Fabrik wurden bei allen großen internationalen Ausstellungen  
 Auszeichnungen zu Theil für Lokomobile, Doppelmühlen, Göppel-  
 und Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider und  
 Pumpen. Außer den landwirthschaftlichen Maschinen widmete diese in großartigem  
 Maßstabe eingerichtete Fabrik von jeher ihre größte Thätigkeit und Aufmerksamkeit  
 folgenden Gegenständen, als:

**Stabile Dampfmaschinen** jeder Größe und Konstruktion zu den verschiede-  
 nen Zwecken, als: Fabriksbetrieb, Wasserversorgung, Kohlenförderung zc.

**Complete Einrichtungen** für Dampfmaschinen, Sägewerke, Oelfabriken  
**Zuckerfabriken, Brennereien** nebst allen hiezu erforderlichen Maschinen.

**Dampfhämmer hydraulische Pressen**, alle Gattungen **Kesselschmiedar-**  
**beiten, Hilfsmaschinen**, als; **Drehbänke, Bohrbänke, Hobelmaschinen** zc.

Alle Gattungen **Buchdruckerpressen**, von denen mehr als 1500 Stück in  
 alle Weltgegenden bisher verkauft wurden.

**Eiserne Brücken jeder Construction** von Guß- und Schmiedeeisen.

Nähere Auskünfte ertheilt Herr Civil-Ingenieur **Peter Josef Frank**, besorgt  
 die Detailaufnahme an Ort und Stelle, so wie die Aufstellung der Maschinen, wodurch  
 den Herrn Auftraggebern eine bedeutende Ersparniß erwächst, indem die Nothwendig-  
 keit entfällt, von Wien aus einen Techniker zu diesem Zwecke zu entsenden.

12.

## Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet  
**Aufnahme** in der Buchdruckerei  
 des

## Josef Drotleff.

Fleischergasse Nr. 6.

15.

1-3.

## Eine solide Familie

wünscht

## zwei junge Studirende

in **Kost** und **Quartier** zu nehmen.

Dießbezügliche Anfragen werden be-  
 antwortet in der **Carl v. Molnar'schen**  
 Apotheke, Haus-Nr. 2 in der **Fleischergasse.**